

Die Flaschenpost von JONATHAN

unabhängig, authentisch, über das Leben auf einem Segelboot

Nr. 133/Mai 2020

Standort: 09°35,5 N 78°42,8 W Isla Tobias / Panama

Die Begegnung mit spirituellen Menschen ist manchmal sehr beeindruckend. In **BEGEGNUNG MIT EINEM SCHAMANEN** erzähle ich über das Zusammentreffen mit einem indigenen Heiler.

Was nun? Segler auf großer Fahrt dürfen plötzlich keinen Hafen mehr anlaufen. Andere können ein Land nicht verlassen, weil alle umliegenden Länder geschlossen sind. Wieder andere begeben sich in freiwillige **QUARANTÄNE**. Was macht man mit der geschenkten Zeit, die Corona uns beschert?

Die letzten 20 Ausgaben der Flaschenpost findest Du unter www.jonathan1.net unter „News“



Quarantäne

Covid 19 hat nun auch Panama erreicht. Obwohl die Regierung der Republik das Land bereits am 22. März vom Flugverkehr abgehängt und den internationalen **Flughafen geschlossen hat**, die **Seewege dicht machte** (zu einer Zeit, als die USA noch nicht reagiert hatten) und die **Straße** in das benachbarte Costa Rica **sperrte**, gibt es nun **Quarantäne für alle**. Maximal 2 Stunden Ausgang jeden 2. Tag sind erlaubt, getrennt nach Männchen und Weibchen. Immer 2 Meter Abstand einhalten. Geschäfte sind geschlossen (Ausnahme Supermärkte, Apotheken, etc.). Dieser Zustand soll Ende April aufgehoben werden.

Foto links: Corona auf JONATHAN gibt es nur in dieser Form.

Ich will hier **nicht über Corona schreiben**, das machen ohnedies die Medien, die weltweit über die Pandemie berichten.

Hier schreibe ich über den Alltag. Den Alltag von Fahrtenseglern wie wir es sind, die hier vor den paradiesischen Inseln Mittelamerikas liegen. Was machen wir mit dieser **geschenkten Zeit**? Sabine und ich sind einerseits Fahrtensegler und Weltenbummler, andererseits Gastgeber für unsere Mitsegler auf dem Wasser.



Foto rechts: JONATHAN auf einem unserer Quarantäne-Ankerplätze hier: Little Sugadub.



Wir segelten ohne Beschränkung noch Anfang April von Linton Bay Marina in die San Blas Inseln. Natürlich **halten wir uns an die Ausgangssperre**, gehen auch täglich (nur) 2 Stunden zum Schwimmen, Schnorcheln oder Harpunieren (das auch länger). Wenn wir noch eine unbewohnte Insel erkunden wollen, fahren wir mit dem SUP oder dem Kajak aus. Immer mit 2 Metern Abstand zu allen anderen Menschen. Hier in der freien Natur sind diese Regeln rein hypothetisch, da wir ohnedies kaum Menschen treffen, die

wir nicht sehen wollen.

Foto links: Indigener Guna bringt frischen Fisch – heute fällt Harpunieren aus!

Ab und zu sehen wir **Indigene**, die mit ihrem Kanu zum Fischen ausfahren, manchmal **kommen** sie zu JONATHAN, um ihren Fang anzubieten. Wir nutzen die Zeit auch für Weiterbildung.

Sabine zeichnet wieder, schreibt ihr „Meeresrauschen“, in dem sie über ihre Erlebnisse am Schiff berichtet, und lernt Spanisch. **Ich lerne Gitarre**, und wir **lesen rekordverdächtig viele Bücher**. Z.B.: Sachbücher übers Kiten und von Wilfried Erdmann ein 500 Seiten dickes Buch übers Segeln (wie man so viel über Segeln erzählen kann...?). Aber gleich danach warten Umberto Eco, Carlos Ruiz Zafón und Gabriel García Márquez im Kindle.



Fotos oben: Sabine hat wieder Lust am Zeichnen.



Foto oben: Pilotfisch.

Auf unseren Ankerplätzen sind wir fast immer alleine, manches Mal gesellt sich ein anderes Boot zu uns. Manches Mal kommen auch **Rochen** oder **Fische zu Besuch**, wie hier ein **Pilot Fisch** (Schiffshalter) von ungewöhnlicher Größe. Üblicher Weise saugt er sich mit seinem flachen Kopf an anderen (größeren) Fischen oder an Schiffen fest und fährt sozusagen als blinder Passagier mit. Da wir für ihn aber keine Fahrgelegenheit bieten, schwimmt er weiter.

Wie geht es anderen Seglern? Roman und Patzy, befreundete Segler, sind im Pazifik und **wollten** weiter in die **Südsee** segeln, **hängen** aber **nun** auf der Insel Contadora **auf den Las Perlas Inseln fest**. Alle Südseestaaten haben ihre Grenzen geschlossen. Roman machte aus der Not eine Tugend: Er ist Segelmacher und repariert nun auf seinem Schiff die Segel von anderen hängen gebliebenen Seglern.



Foto oben: Befreundete Segler hängen in den Las Perlas fest.

Von einem **österreichischen Segler** las ich, dass er in Jamaika **einlaufen** wollte und **nicht durfte**. Er segelte weiter nach Kuba - dort durfte er ebenfalls nicht an Land.

Der Vorteil auf einem Segelboot ist ja, dass man üblicherweise alles mit führt, was man für einen längeren geplanten Zeitraum benötigt. Aber was passiert, wenn man für zwei Wochen plant und danach im nächsten Hafen seine **Vorräte** aufstocken möchte, zwischenzeitlich aber **alle Häfen dicht gemacht wurden**?

Kein Land lässt einen mehr ein. Eine Möglichkeit ist, illegal an Land zu gehen. Dabei ist aber höchste Vorsicht geboten. Man kann sich eine Bucht oder eine Insel suchen, wo man die Chance hat, Nahrungsmittel zu bekommen. Nicht jeder Segler (Gendermäßig vermutlich nicht korrekt, also auch Seglerinnen sind damit gemeint ;-)) ist Jäger und Fischer. Nicht jeder kann sich von Kokosnüssen, **Yukka und Yams, Mangos, Avocados**, Kochbananen o.ä. ernähren oder mit der **Waffe ein Tier erlegen**. Entweder weil er keine entsprechende Ausrüstung dabei hat oder noch nie auf Jagd war, oder weil er sich nie darum kümmerte, welche Pflanzen und Früchte in der Region essbar sind.



Foto oben: Was tun, wenn Häfen und Marinas plötzlich geschlossen werden? Was, wenn Treibstoff und Proviant sich dem Ende zuneigen?

Franko, ein französischer Freund (ja, auch Franzosen können liebenswerte Gesellen sein), liegt mit seinem Segelboot in den San Blas Inseln inmitten einer Gruppe anderer Segler und **lässt weder Gunas**, noch uns, noch andere Segler **in seine Nähe kommen**, als Vorsichtsmaßnahme, um sich nicht anzustecken. Nur wenige Meilen entfernt, im Inseldörfchen Nargana, gibt es nun **erste Corona Fälle** bei den Guna Indigenes. Es hat u.a. den ehemaligen Kaziken „Maximiliano“ erwischt (siehe Flaschenpost vom April 2016 mit dem Titel „Erhellende Begegnung“). Maximiliano war bis Mai 2019 einer der drei „großen weisen Führer“ im Congreso General, also dem Landesparlament der Guna Indigenes. Wir wünschen ihm gute Genesung!



Foto oben: Auch ein Quarantäne-Ankerplatz von JONATHAN: Pugadup.



Zwar sind die kleinen Flugfelder im Land der Gunas und die einzige Straßenverbindung, die in die Nähe der San Blas Inseln führt, seit etwa Mitte März **gesperrt**, das **gilt aber nur für Fremde**. Indigenes dürfen Lebensmittel bringen - und **bringen dabei möglicherweise das Virus aus der Hauptstadt Panama City** mit. Wie das die sensible Guna Kultur trifft, darüber werde ich noch bis Ende des Jahres 2020 berichten können.

Foto links: Alle Flugfelder, auch das von Achutupu, sind seit Mitte März geschlossen.

Warum werden wir nur bis Ende dieses Jahres über die Veränderungen in der Guna Kultur berichten können? Wir verlegen unser Revier: **Ab Februar 2021** werden wir in den **Bay Islands**, den **Islas Cochinos** (größte Artenvielfalt der Karibik) und den **Atollen vor Belize segeln und tauchen**. Das ist zu weit von Guna Yala entfernt, um authentisch darüber zu berichten.

Ein Video von den Cayos Cochinos, das ich von der Naturparkverwaltung erhalten habe, kann ich Euch gerne per E-Mail oder WeTransfer senden. Es gibt einen grandiosen Überblick über die Artenvielfalt auf den Cayos Cochinos.



Foto oben: Belize, eines der wunderbaren Atolle (Drohnenfoto v. Katja Siewert)

Übrigens gab es in den vergangenen Jahrhunderten **immer wieder Quarantäne**. Die Menschen litten damals z.B.: an der Pest. Auch zu diesen Zeiten wurde die Wirtschaft heruntergefahren (jedoch nicht auf Anordnung des Königs). Es verstarben einfach so viele Menschen, dass die Konsumenten nicht mehr vorhanden waren um Güter zu kaufen. Dass so eine **Verlangsamung des Lebens in allen Bereichen**, ähnlich wie heute, auch Gutes hervorbringen kann, zeigte sich **1665**. Damals suchte die Pest England heim. **Isaac Newton**, der große Naturwissenschaftler, war zu dieser Zeit Lehrer an der Universität in London. Da diese wegen der Pest geschlossen wurde, zog sich Newton in seinen Heimatort Woolthorpe zurück. Dort **in der selbst gewählten Quarantäne** hatte er - nach eigenen Aussagen - seine **weitreichenden Ideen** über die Theorie des Lichtes, der Gravitationstheorie und der Infinitesimalrechnung. Durch seine Arbeit **nutzte** er die Zeit jedenfalls **sinnvoller**, als sich mit Kritik an den Zuständen, dem Lamentieren und der Sorge, dass die Wirtschaft sich verlangsamt, sich die Tage zu versauen.

Begegnung mit einem Schamanen

Ja, es gibt sie noch, die Schamanen in der Guna Kultur! Zur Erinnerung: **Wir segeln** in den bislang noch **unberührtesten Teilen der Karibik**. Eines dieser Segelreviere liegt vor der Atlantikküste Panamas: Die San Blas Inseln (Guna Yala). Mit manchen der Guna Indigenes verbindet mich eine nun fast 20-jährige Freundschaft. So zum Beispiel mit Häuptling Gutierrez.

Foto rechts: JONATHAN segelt in unberührten Regionen.



Bei einer Wanderung im Dschungel kamen wir an einem Platz vorbei, der bei den Guna Indigenes lange Zeit gemieden wurde, weil man hier **böse Geister** vermutet hat, so erzählte mir Häuptling Gutierrez. An diesem Ort standen mal **Bäume enormen Ausmaßes**, welche offenbar **diese Geister beherbergten**. Das war vor vielen Jahren. Als ich nun mit Gutierrez an diesem Ort stand, waren die bösen Geister bereits abgereist. Damit sie diese Bäume nicht wieder bewohnen können, fällt man sie und fertigt nun Kayukos (Einbäume) daraus.

Foto links: Boote aus Bäumen.

In diesem Zusammenhang fragte ich ihn, ob es bei den Gunas denn noch **Schamanen** (in ihrer Sprache nennt man sie NELE) gibt. **Neles** sind in der Mythologie der Gunas Menschen, welche die **Verbindung der irdischen mit der spirituellen Welt** herstellen. Damit haben sie auch Zugang zu Heilpflanzen und Heilgesängen sowie Wissen über die heilsame Wirkung der Ornamente von Molas, der Sonne und des Mondes und können sich mit den Verstorbenen verbinden. Er empfahl mir, mich an Señor Leon, einen seiner Cousins, **in einer abgelegenen Ortschaft** im Osten des Guna Inselreiches zu wenden.

Foto rechts: JONATHAN in der Abendsonne.



Foto oben: Der Inselort Ukupseni

Er führte uns in den Urwald und **erklärte viel** über **Kräuter**, Bäume und über **Geister, die am Fluss leben**. Er gab uns Blätter, die –reibt man sich damit ein – gegen die lästigen Stechmücken wirken. Luis erklärte uns Pflanzen, die gegen Frauenbeschwerden und andere Leiden helfen, und zeigte uns auch die tödliche „Mata Gente“ Pflanze, die, wenn man sie alleine einnimmt, zum Tode führt. Deshalb wird sie nur in kleinen Dosen anderen Kräutern beigemischt.

Foto rechts: Der Nele erklärt uns viel über die Wirkung von Pflanzen.



Nele Leon **sammelte Pflanzen**, auch in einem Fluss, und bereitete eine Kräutermischung, die er mit einem melodischen Mantra besang.

Jedenfalls waren wir **überwältigt von seinem Wissen** über die Natur des Urwaldes in Guna Yala **und beeindruckt von seiner Bescheidenheit**.

Foto links: Nele Luis sammelt Kräuter im Fluss.



Nach der Dschungeltour waren wir müde und wollten die Erlebnisse verarbeiten. Wir segelten nach Ogopsibudup, um an einem wunderbaren Strand zu relaxen.

Diese Geschichte schrieb ich im Februar 2020. Am 18. März 2020 wurde vom TV Sender ARTE der Bericht „Die Träume der Guna Töchter“ ausgestrahlt. Akteure waren die Töchter/Enkel von Luis Leon, der Ort der Handlung: Ukupseni. Der Bericht war nach meinem Ermessen ehrlich und authentisch, alle Drehorte kennen wir und einige unserer Mitsegler „wie unsere Westentasche“, da wir regelmäßig in Ukupseni und der Nachbarinsel Yandup zu Gast sind, um unsere Projekte dort durchzuführen.

Liebe Grüße

Carlos

Karl Heinz Edler

P.S.: Mit tollen Fotos und Videos sind wir nun auf **INSTAGRAM**: Jonathan_Katamaran.

P.P.S.: Du erhältst diese E-Mail, da Du in Verbindung mit dem „Katamaran Jonathan“ oder der Reiseagentur „zoe.travel TIS.A.“ stehst. Wenn Du zukünftig keinen Newsletter über unsere Aktivitäten erhalten willst, sende bitte eine E-Mail an jonathan1@gmx.net mit dem Betreff: "Bitte keine Flaschenpost".